

Telefonieren Günstige Anbieter für Anrufe ins inländische Mobilfunk- und Festnetz sowie ins Ausland Seite 24
 Online Nachrichten und Hintergründe über die Hamburger Wirtschaft Abendblatt.de/wirtschaft

Pkw-Maut soll pauschal 100 Euro pro Jahr kosten

Laut „Focus“ auch Vignetten für kürzere Zeiträume geplant. Ministerium widerspricht

BERLIN :: Die umstrittene Pkw-Maut steht offenbar in Grundzügen fest. Jeder Halter eines deutschen Autos und Fahrer aus dem Ausland sollen für die Benutzung der deutschen Autobahnen eine pauschale Gebühr von 100 Euro im Jahr bezahlen; möglich ist aber auch der Kauf einer Vignette für zehn Tage zu zehn Euro und für zwei Monate zu 30 Euro, berichtete das Magazin „Focus“ am Sonntag.

Damit deutsche Autofahrer nicht mehr belastet werden als heute, soll die Gebühr dem Bericht zufolge mit der Kfz-Steuer verrechnet werden. Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) erwägt demnach bei der umstrittenen Pkw-Maut eine Staffelform in sechs Ökostufen je nach Umweltbelastung der Autos. Für fast ein Drittel der Autos – für rund 13 Millionen Pkws – werden nämlich heute weniger als 100 Euro pro Jahr an Steuern fällig. Damit die Betroffenen durch die Maut nicht doch unterm Strich belastet werden, sei die abgestufte Gebühr geplant. Elektroautos beispielsweise wären dem Bericht zufolge nicht nur von der Kfz-Steuer befreit, sondern sollten auch von der Maut befreit werden.

Eine Sprecherin teilte am Sonntag mit, das Ministerium widerspreche dem „Focus“-Bericht. „Die dargestellte Gesamtkonzeption entspricht nicht den Plänen des Bundesverkehrsministers.“ Zunächst hatte sie den Bericht auf Nachfrage nicht kommentieren wollen. Dobrindt hatte am Freitag „Focus Online“ gesagt, unterschiedliche Klassen je nach Umweltbelastung gebe es schon bei der Kfz-Steuer. „Das kann man sich auch für eine Pkw-Maut für im Ausland zugelassene Fahrzeuge vorstellen.“

Unklar ist, ob es eine sichtbare Vignette an der Windschutzscheibe geben soll

Grünen-Fraktionschef Anton Hofreiter sagte der Nachrichtenagentur dpa: „Dobrindt sollte seine Maut-Fantastereien endlich ad acta legen und sich stattdessen um die wirklichen Probleme, wie die marode Infrastruktur, kümmern.“ Unklar ist laut dem „Focus“-Bericht noch, ob es für die Maut auch eine sichtbare Vignette auf der Windschutzscheibe geben soll. Man könne auch alle Autos, für die eine Maut gezahlt worden ist, in einer Datei speichern. Die Polizei könnte dann durch Eingabe der Kennzeichen Mautpreller ermitteln. An Grenzübergängen und grenznahen Tankstellen soll es Verkaufsstände für die Vignetten geben.

Offen ist zudem, wie viel Geld die Maut in die öffentlichen Kassen spülen soll. Auf die Frage von „Focus Online“, ob es 900 oder nur 500 Millionen sein werden, sagte Dobrindt: „Es geht um einen Milliardenbetrag in einer Wahlperiode.“ Auf die Nachfrage, ob dies dann pro Jahr auch nur 250 Millionen sein könnten, meinte Dobrindt, es könnten auch deutlich mehr werden.

Die Pkw-Maut hatte zu Streit bei den Koalitionsgesprächen zwischen Union und SPD nach der Wahl geführt. Der Anteil ausländischer Pkw auf deutschen Autobahnen liegt nach Angaben des ADAC – gemessen an der Fahrleistung – bei fünf Prozent. (dpa/AFP)

Die Duftexperten aus Groß Borstel

Hamburger Firma Düllberg-Konzentra produziert Parfüms und andere Wohlgerüche. Auftragsplus von 30 Prozent



Christian Düllberg testet mit Evaluatorin Bettina Dietrich einen neuen Duft für seine Produktpalette. Er verfügt über 14.000 Rezepturen Foto: Andreas Laible

DANIELA STÜRMLINGER

HAMBURG :: Außen ein Zweckbau aus den 1980er-Jahren, innen modernes Design. Christian Düllberg sitzt entspannt am Konferenztisch. Er und sein Vater Manfred sind Duftexperten. Geruchsmischungen des Hamburger Familienunternehmens Düllberg-Konzentra haben sogar das Zeug, zum Luxusparfüm zu werden. „Viele Konzerne aus dem Duft- und Kosmetikbereich bestellen bei uns“, sagt Düllberg. Konkrete Namen will er nicht nennen. „Schließlich bezeichnen die Hersteller das Parfüm als ihre eigene Entwicklung.“ Sein Unternehmen jedoch ist der Erfinder der Duftkomposition, die einem Parfüm seinen typischen Duft verleiht.

Sechs Parfümeure aus fünf Ländern arbeiten für das Unternehmen in Groß Borstel. „Anders als große Hersteller sind wir in der Lage, sehr schnell zu liefern. Inzwischen haben wir 14.000 verschiedene Rezepturen in unserer Bibliothek, für die wir ein Lager mit rund 2800 verschiedenen Rohstoffen aus aller Welt vorhalten. Die Entstehung eines neuen Duftes kann bis zu einem Jahr dauern. 30 bis 40 Zwischenschritte sind erforderlich“, so der Experte.

Bettina Dietrich ist Evaluatorin. Sie übersetzt bei Düllberg das Marketingdeutsch der Kunden in die Sprache der Parfümeure. „Viele Kunden kommen bereits mit ihrem Marketingkonzept zu uns, und wir kreieren den dazu passenden Duft“, sagt sie. Bevor die Kunden die Duftvorschlüsse für ein neues Konzept erhalten, prüft sie, ob die Vorgaben hinsichtlich des Duftprofils und der Inhaltsstoffe erfüllt wurden. Bei neuen Trends in der Parfümbranche ist die 102 Mitarbeiter starke Firma auch deshalb oft schneller auf dem Markt als die

Konkurrenz, weil sie die Konsumentengewohnheiten und Dufttrends in verschiedenen Regionen der Welt untersucht. Neben Fine Fragrances, wie die hochwertigen Parfüms genannt werden, stellen die Hamburger auch Düfte für Kosmetikprodukte, Wasch- und Reinigungsmittel sowie Aromen für Mundpflegeprodukte her. Neuerdings bestücken die Hamburger sogar Neuwagen mit Düften. „Ohne Beduftung riechen die Innenräume neuer Autos eher unangenehm nach Kunststoffen. Das kommt bei Käufern nicht gut an“, so Düllberg, der im Segment der Kfz-Klimaanlagenhersteller neue Chancen für sein Unternehmen sieht. „Inzwischen gibt es bereits beduftete Autos. Der Fahrer kann aus verschiedenen Düften wählen und selbst bestimmen, wie stark die Beduftung sein soll“, so der Chef.

Wir bereisen entlegenste Orte der Welt, um neue Essenzen für unsere Düfte zu finden.

Christian Düllberg, Unternehmenschef

Das Geschäft brummt. „Seit Herbst 2013 verzeichnen wir ein Auftragsplus von mehr als 30 Prozent“, sagt Düllberg. Die Freude darüber war im Unternehmen zwar groß, doch gleichzeitig stieg der Druck, die Lieferzeiten zu halten. Seither fährt die Firma zwei Schichten. „Wir wollen wachsen, aber Wachstum kostet auch Geld, da wir höhere Lagerbestände finanzieren müssen und durch Zahlungsziele mehr Geld bei den Kunden in Umlauf ist“, sagt Düllberg. Unter anderem hat er wegen der guten Lage 16 neue Mitarbeiter eingestellt.

Das Unternehmen ist kerngesund, da es sein Wachstum bevorzugt aus eigenen Mitteln, ohne Bankkredite finanziert, und sich somit durch eine hohe Eigenkapitalquote auszeichnet. Der Kundenkreis umfasst zahlreiche Branchen. Sogar Hersteller von Katzenstreu bestellen wohl riechende Duftkompositionen bei dem Unternehmen. Inzwischen machen die Düfte 60 Prozent des Umsatzes von derzeit 48 Millionen Euro aus, die restlichen 40 Prozent liefern ätherische Öle aus eigener Destillation für Zahnpasta, Mundwasser und pharmazeutische Produkte. Diese Öle wie Pfefferminz, Rose, Jasmin, Ylang und Zedernholz sind natürliche Stoffe, die wild gewachsenen oder auf Plantagen angebauten Pflanzen stammen. „Wir bereisen selbst entlegenste Orte der Welt, um dort in der Natur neue Essenzen für unsere Düfte zu finden“, sagt Unternehmenschef Düllberg.

Die Hamburger arbeiten in einer Nische. Auch deshalb können sie laut Düllberg schneller liefern als Großkonzerne. Die Kunden bestellen Mengen von 25 Kilo bis zu mehreren Tonnen Parfümöl bei dem Unternehmen. Auch kleine Mengen darf man nicht unterschätzen, denn während einer Creme zur Beduftung in der Regel nur 0,2 bis 0,5 Prozent Parfüm zugesetzt werden, enthalten die hochwertigen Fine Fragrances europäischer Luxusmarken zwischen zwölf und 15 Prozent Parfümöl in einer alkoholischen Lösung. Nachdem das Duftwasser in einen Flakon gefüllt wurde, gelangt es in den Handel und wird oft für 65 bis 100 Euro verkauft. Die reinen Materialkosten einer fertig verpackten Parfümflasche betragen rund zehn Euro, doch die Parfümindustrie benötigt verhältnismäßig hohe Margen, nicht nur wegen der hohen Marketingkosten, sondern auch wegen

der zahlreichen Flops. Insgesamt 1100 Düfte sind gegenwärtig im Handel erhältlich. Jedes Jahr kommen 100 bis 250 Neuerscheinungen hinzu, 60 bis 80 von ihnen stammen aus der sogenannten Luxuskategorie. 97 Prozent der Neuentwicklungen werden nach wenigen Monaten wieder vom Markt genommen. Übrig bleiben nur wenige Duftklassiker, für die der Parfümliebhaber gerne oft und tief in die Tasche greift. Düllberg will mit seinen Essenzen natürlich vorn in der Hitliste der beliebtesten Düfte stehen. Das ist ihm auch gelungen. Mit welchen Parfüms? „Kein Kommentar“, sagt er.

Sein größtes Wachstum erzielt das Unternehmen im Orient und Asien

Sein größtes Wachstum erzielt das Unternehmen inzwischen im Orient und Asien. „In Dubai haben wir eine Verkaufsniederlassung, die ausschließlich hochkonzentriertes Parfüm vermarktet“, sagt Düllberg. Die Marke Düllberg-Konzentra ist in der Region bereits etabliert. In Arabien bevorzugen die Verbraucher schwere Düfte mit edlen und lang anhaltenden Noten wie Amber, Moschus, Rose und Sandelholz. Düllberg vertreibt seine Düfte im Mittleren Osten über Großhändler. Von hier finden sie ihren Weg in die regionalen Parfümbasare. In den dortigen Parfümrien können sich die Kunden die wegen ihrer Bestandteile je nach Auswahl sehr teure Parfümöle oder auch preiswertere in unterschiedlichen Flacons abfüllen lassen. Auf Wunsch können sie sogar den Preis durch die Menge des hinzugegebenen Alkohols selbst bestimmen. „Der arabische, aber auch der asiatische Markt ist für uns sehr interessant“, sagt Düllberg. „Genauso wie in Osteuropa und Nordafrika wollen wir dort weiter wachsen“, sagt der Chef.

STUDIE

Audi-Vorgänger Auto Union in NS-Verbrechen verstrickt

DÜSSELDORF :: Das Vorgängerunternehmen des Autobauers Audi, die Auto Union, ist laut einer vom Unternehmen beauftragten Studie tief in NS-Verbrechen verstrickt gewesen. Die Auto Union habe sich „aus kriegswirtschaftlichen Interessen heraus in einem skandalösen Maße in den KZ-Komplex einbinden“ lassen, zitierte die „Wirtschaftswoche“ am Wochenende vorab aus der 500 Seiten umfassenden Studie. Die SS richtete demnach sieben Konzentrationsaufenthalter für die Auto Union ein, dort seien mehr als 3700 KZ-Häftlinge als Zwangsarbeiter ausbeutet worden. Weitere 16.500 Zwangsarbeiter arbeiteten für das Unternehmen in Zwickau und Chemnitz. (AFP)

LUFTHANSA

Mediator soll Tarifstreit mit Piloten lösen

FRANKFURT :: Im Tarifstreit der Lufthansa-Piloten hat ein externer Moderator seine Arbeit aufgenommen. Er soll helfen, den Konflikt zwischen der Airline und der Gewerkschaft Vereinigung Cockpit (VC) zu lösen. Beide Seiten bestätigten am Sonntag Gespräche mit dem Mediator und das Interesse an konstruktiven Lösungen. Das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ hatte berichtet, der Mediator sei hinzugezogen worden. Streiks sind vorerst weiterhin nicht geplant. (dpa)

LOGISTIK

Deutsche Post will im Onlinehandel zulegen

BONN :: Die Deutsche Post strebt eine Führungsrolle im internationalen Onlinehandel an. „Wir wollen auf globaler Ebene der führende Anbieter für eCommerce-Logistik auf den attraktivsten Handelsrouten werden“, sagte Vorstandschef Frank Appel der Zeitung „Euro am Sonntag“. Er setzt auf die eigene Kraft des Unternehmens, schließt aber auch Übernahmen nicht aus: „Unser Fokus liegt klar auf organischem Wachstum“, sagte Appel. (dpa)

MOBILELEFON

Samsung entwickelt Uhr mit Handy-Funktionen

SAN FRANCISCO :: Samsung entwickelt eine computerbasierte Armbanduhr, die auch gleichzeitig als Mobiltelefon fungiert. Das sogenannte „Watchphone“ solle zwischen Juni und Juli vorgestellt werden, berichtet das „Wall Street Journal“ unter Berufung auf Personen, die mit den Plänen des Elektronikriesen vertraut seien. Die Uhr könne Fotos aufnehmen, E-Mails empfangen und verfüge auch über einen Pulsmesser, berichtete die Zeitung weiter. Samsung lehnte eine Stellungnahme zu den Angaben ab. (rtr)

GELDINSTITUT

Deutsche Bank lenkt bei Agrarspekulationen ein

FRANKFURT :: Im Streit um Spekulationsgeschäfte mit Lebensmitteln kommt die Deutsche Bank Kritikern entgegen. Künftig wolle Deutschlands größtes Geldhaus sicherstellen, dass neue Finanzprodukte das Entstehen von Preisspitzen nicht begünstigten, bestätigte ein Unternehmenssprecher am Sonntag einen Bericht des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“. Es sollten keine Fonds mehr angeboten werden, die auf sogenannten Momentumstrategien beruhen. Diese setzen auf kurzfristige Preistrends bei Agrarrohstoffen und treiben damit die Notierungen weiter nach oben. (rtr)

GETRÄNKE

Mehrwegverpackungen sollen hervorgehoben werden

DÜSSELDORF :: Beim Getränkekauf sollen Verbraucher nach den Plänen von Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) Einweg- und Mehrwegpackungen besser unterscheiden können. „Wir wollen Mehrwegflaschen über eine Kennzeichnung am Supermarktregal sichtbar machen“, sagte Hendricks der „Wirtschaftswoche“ und fügte hinzu: „Dann wäre für die Verbraucher erkennbar, welche Getränke in Einweg- und welche in Mehrwegverpackungen stecken.“ (dpa)

Einkaufen im Internet wird komplizierter

Ab Mitte Juni regelt eine EU-Richtlinie die Verbraucherrechte beim Onlineshopping. Änderungen beim Widerrufsrecht und bei der Rücksendung

BERLIN :: Wer bei der Onlinebestellung des Sommerkleids oder beim Schuhkauf im Internet die Rücksendung gleich mit einplant und das Stück in mehreren Größen und Farben bestellt, muss sich ab Mitte Juni auf Änderungen einstellen. Denn dann tritt die neue EU-Richtlinie über Verbraucherrechte in Kraft. Versandhändler können die Rücksendekosten künftig den Kunden aufrücken. Wichtige Änderungen gibt es auch beim Widerrufsrecht. Tipps für Verbraucher:

Wie lange habe ich Zeit für die Retoure beim Onlineshopping?

In allen 28 EU-Ländern gilt ab dem 13. Juni ein einheitliches 14-tägiges Widerrufsrecht beim Einkauf im Internet. Die Widerrufsfrist beginnt mit dem Tag, an dem der Kunde die Ware in Empfang nimmt, und beträgt 14 Kalendertage. In

Deutschland gab es schon bisher das Recht, im Internet bestellte Ware binnen zwei Wochen ohne Angabe von Gründen zurückzuschicken – das EU-Recht sah hier nur eine siebentägige Frist vor. Hat ein Verkäufer den Kunden nicht eindeutig auf das Widerrufsrecht hingewiesen, beträgt die Frist nicht 14 Tage, sondern ein Jahr.

Für welche Geschäfte gilt die neue Regelung?

Die Richtlinie gilt für Bestellungen im Internet, per Telefon und im klassischen Versandhandel, aber auch für Verkäufe an der Haustür, auf der Straße, bei Tupperware-Partys oder organisierter Kaffeefahrten. Außerdem gilt das Widerrufsrecht für Online-Auktionshäuser wie beispielsweise Ebay. Allerdings kann die Ware nur dann zurückgegeben werden, wenn sie von einem

gewerblichen Händler bezogen wurde. Bei Privatverkäufen gilt diese Regelung nicht. Auch bei Verkäufen bei Vertreterbesuchen, zu denen der Verbraucher möglicherweise an der Haustür überredet wurde, gilt das Widerrufsrecht. Damit die Vorschriften nicht unterlaufen



Online einkaufen wird immer beliebter. Die EU ändert nun die Rechte Foto: dpa

werden können, gibt es künftig auch keinen Unterschied mehr zwischen erbetenen und unbetenen Besuchen der Vertreter.

Kann ich Ware einfach wieder an den Händler zurückschicken?

Nein, die bloße Rücksendung genügt nicht mehr. Künftig muss der Widerruf ausdrücklich erklärt werden, und zwar am besten schriftlich, sagt Dorothea Kesberger von der Verbraucherzentrale Berlin. „Das geht formlos, mit einem einfachen Satz.“ Darin sollten Kundennummer, Bestellnummer und Datum angegeben werden. Begründet werden muss der Widerruf nicht. Ein telefonischer Widerruf gelte auch, aber im Streitfall sei der Kunde mit der Schriftform auf der sicheren Seite. Bei höheren Bestellsummen sei es ratsam, den Widerruf per Einschreiben zu schicken.

Drücken viele Firmen die Kosten für die Rücksendung jetzt den Kunden auf?

Den Onlinehändlern steht es nun frei, das Porto für die Retoure auf den Kunden abzuwälzen. Allerdings müssen sie den Verbraucher im Voraus darüber informieren, dass sich die Bedingungen für den Kauf geändert haben. Wirbt ein Unternehmen nicht ohnehin mit der kostenlosen Rücksendung, hilft im Zweifel ein Blick in die allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB). Große Online-Versandhändler haben schon angekündigt, dass sie von der neuen Regelung keinen Gebrauch machen und die Rücksendekosten weiterhin übernehmen werden, beruhigt die Verbraucherzentrale Berlin. Auch nach Angaben des Bundesverbands E-Commerce und Versandhandel (bevh) wird sich in diesem Punkt nicht viel ändern. Der Wettbewerb ist einfach zu hart. (AFP)